

Es gilt das gesprochene Wort.

Jörg Gasser, CEO, SBVg

Unser Auftrag: Lösungen finden!

Sehr geehrte Medienschaffende

Die Entscheidungen, die wir heute treffen, gestalten unser morgen. Und gute Entscheidungen brauchen gute Grundlagen. Diese ergeben sich selten einfach aus dem Tagesgeschäft heraus. Vielmehr braucht es dazu die Kraft der Vielen, die unterschiedlichste Kompetenzen vereint und damit Lösungen für die heute immer komplexeren Probleme anbietet.

Unsere Vision des Wissenszentrums

Ich habe in den letzten Monaten die Bankiervereinigung «von innen» kennengelernt und festgestellt: Der Verband hat ein enormes Bank- und Fachwissen. 500 Experten aus allen Banken bringen ihr Wissen in zahlreichen Kommissionen und Arbeitsgruppen ein. Unsere Geschäftsstelle bündelt dieses Wissen und bringt es in die Behörden, zur Politik und zu Ihnen. Es ist dieses gebündelte Wissen aus der Branche, welches unser zentrales «Asset» – der sogenannte USP – der Bankiervereinigung ist. Dieses Fach- und Bankenwissen werden wir künftig noch stärker – mit menschlicher und künstlicher Intelligenz – verdichten, vernetzen und verbreiten. So schaffen wir ein Wissenszentrum, das allen Stakeholdern einen unerlässlichen Mehrwert bietet. Einen Mehrwert, der fundierte und gute Entscheidungen ermöglicht.

Analog dazu ist es meine Ambition, dass wir Lösungen präsentieren können, auch dort, wo das Bewusstsein über ein Problem vielleicht erst keimt. Wir wollen unseren Fokus darauflegen, frühzeitig Branchentrends zu antizipieren. Und wir wollen der Branche, der Politik und der Öffentlichkeit sinnvolle Interpretations- und Umsetzungshilfen für anstehende Herausforderungen bieten. Beim Cloud-Leitfaden ist uns dies sehr gut gelungen. Davon wollen wir mehr!

Dafür brauchen wir die Vernetzung der besten Köpfe. Nur wenn es uns gelingt, eine grosse Vielfalt an Meinungen, Ideen, Talenten und Kompetenzen zu bündeln, werden wir den Weitblick haben, um relevante Trends zu erfassen, die richtigen Schlüsse zu ziehen und für den Finanzplatz optimale Rahmenbedingungen zu gestalten.

Unser Wissenszentrum soll ein Ort sein, der Platz für den Austausch zu zentralen Themen bietet, die die ganze Branche bewegen. Wir suchen den Austausch mit allen relevanten Playern. Das ist wichtig, denn unser Finanzplatz wird zunehmend bunter, vielfältiger und wettbewerbsintensiver. Ich bin überzeugt: je vernetzter der Finanzplatz und seine Akteure, desto konkurrenzfähiger wird er. Wir haben also eine standortpolitische Optik. Wo sinnvoll, institutionalisieren wir den

Austausch und integrieren die Stimmen in unsere Gremien. So haben wir beispielsweise die Stimmen relevanter Fintech-Vereinigungen und der Wissenschaft in die Fachkommission Digitalisierung integriert. Ein Leitfaden, wie zum Beispiel jener zu Blockchain/DLT, gewinnt durch diese Zusammenarbeit an Qualität und Relevanz. Ebenso wichtig wie der Dialog mit allen Marktteilnehmern und der Wissenschaft ist jener mit Politikern und den Behörden. Diesen Weg müssen wir konsequent weiter gehen.

Liebe Medienschaffende, das generierte Wissen ist kein Selbstzweck. Es soll aktiv genutzt werden, um die Rahmenbedingungen von morgen für den Finanzplatz – und letztlich für die Schweiz – optimal zu gestalten. Wir wollen mit Fakten, mit Expertise und mit einem breiten und «weiten Blick» überzeugen. Und dabei müssen wir in einem dynamischen Ökosystem erfolgreich sein. Denn in unserer immer komplexer werdenden Welt braucht es verlässliche Institutionen, die Orientierung geben können. Alle traditionsreichen Wirtschaftsverbände sind hier gefordert. Nur wer es schafft, einen klaren Mehrwert zu bieten, hat eine Zukunft. Nur wem es gelingt Kompetenz, Talente und ein starkes Netzwerk zu verbinden, hat gute Chancen.

Zukunftsthema: Sustainable Finance

Gerne möchte ich auf eine komplexe Fragestellung eingehen, für die wir gute Lösungen finden müssen. Zu keinem Thema wird aktuell so emotional diskutiert, protestiert und demonstriert wie zur Veränderung unseres Klimas. Nachhaltigkeit erfordert einen systemischen Ansatz! Wir müssen in ganzheitlichen Mustern denken und handeln. Für diese komplexe Herausforderung gibt es keine simple Lösung, wir werden gemeinsam viele Teillösungen finden müssen. Dabei wollen wir mit allen relevanten Akteuren eng zusammenarbeiten. Wir sind überzeugt, dass wir gemeinsam die besten Lösungen finden.

Wenn wir von Lösungen sprechen, so verfolgen wir eine klare Linie: wir streben nach marktwirtschaftlichen Lösungen. Mit dem marktwirtschaftlichen Ansatz schaffen wir nicht nur attraktive Rahmenbedingungen, sondern auch die richtigen Anreize.

Was meinen wir konkret? Wir als Bankiervereinigung stellen fünf klare Forderungen.

- **International koordinierter, gesamtheitlicher Ansatz:** Wir lehnen eine einseitige Regulierung der Banken ab. Wir sind überzeugt, dass gute Anreize zielführender als Verbote und Vorschriften sind. Relevante Massstäbe müssen zudem global koordiniert sein, damit sie Wirkung entfalten können. Dabei muss vermieden werden, dass andere Finanzplätze, mit laschen Regeln, gewisse nicht nachhaltige Geschäfte anziehen und damit den Weg zu unserem Ziel in zuwiderlaufende Richtung lenken. Denn das würde nicht nur dem Klima schaden, sondern auch unserer Wettbewerbsfähigkeit.

Weiter ist für uns eine gesamtheitliche Herangehensweise entscheidend, die alle Akteure umfasst, nämlich Anleger wie Pensionskassen, Intermediäre wie Banken und alle Produkte des Anlageuniversums. Wir sprechen vom sogenannten «Dreiklang», bestehend aus

• SwissBanking

Anlegern, Intermediären und Anlageuniversum. Ich komme darauf in den folgenden Punkten zu sprechen.

- **Keine Restriktionen für das nachhaltige Anlegen:** Ein Fehlanreiz besteht heute in den Anlagerichtlinien der beruflichen Vorsorge. Es ist störend, dass es für die Pensionskassen Restriktionen für bestimmte Anlagekategorien gibt. Leider fallen viele nachhaltige Anlagen, zum Beispiel im Bereich der Infrastruktur oder der Anleihen, heute auch darunter. Wir fordern, dass für alle nachhaltigen Anlagen Restriktionen und Limiten entfallen – ob traditionell oder alternativ. Institutionelle Anleger brauchen Freiräume. Aus einer liberalen Sicht sind Anreize der zentrale Weg, um Verhalten zu verändern. Wir fordern hierfür eine Modernisierung der Anlagerichtlinien. Es ist enttäuschend zu sehen, dass der Bundesrat ein entsprechendes Postulat der Umweltkommission des Ständerates ablehnt. Gerade angesichts der negativen Zinskurve ist ein zu enges Konzept von Anlagevorschriften fatal für unser aller Pensionskassengeld. Es wird unsere Aufgabe sein, hierzu weiterhin faktenbasierte Überzeugungsarbeit zu leisten.
- **Leitfaden im Bereich «Sustainable Finance» für die Bankberater:** Die Banken als Intermediäre sind gefordert, die Nachhaltigkeit konsequent in den Beratungsprozess der Kunden einfließen zu lassen. Letztendlich entscheidet selbstverständlich der Kunde, wie nachhaltig seine Anlagen sein sollen. Die Banken als Intermediäre können aber einen wichtigen Beitrag leisten, dass nachhaltige Anlagen zur neuen Norm werden. Damit wir als Branche insgesamt einen Schritt weiterkommen, hilft ein Orientierungsrahmen im Umgang mit Sustainable Finance. Hier ist die Bankiervereinigung am Ball und aktiv. Wir planen in der ersten Hälfte des nächsten Jahres entsprechende Leitlinien und Empfehlungen für unsere Mitglieder zu veröffentlichen.
- **Attraktive nachhaltige Produkte – befreit von steuerlichen Hürden:** Anlagen – nicht nur nachhaltige – sind heute von steuerlichen Hürden umgeben. Die Folge: wir haben als Finanzplatz im internationalen Vergleich einen Wettbewerbsnachteil. Wir fordern deshalb und besonders auch im Kontext der Nachhaltigkeitsdebatte, dass die Verrechnungssteuer reformiert und die Stempelabgaben schrittweise abgeschafft werden. Wenn wir diese Bremsen lösen, bin ich überzeugt, dass wir einen riesigen Hebel für mehr Wachstum gerade auch bei nachhaltigen Finanzanlagen haben.
- **Exportfähigkeit von «Swiss Sustainable Finance» stärken dank Marktzugang:** Die Schweizer Finanzplatzakteure haben viel Know How und Expertise im Bereich «Sustainable Finance» - aber sie können es nicht oder nur eingeschränkt exportieren. Der Grund: dem Schweizer Finanzplatz fehlt der Marktzugang v.a. in den europäischen Markt. Wir setzen uns deshalb gerade auch aus einer Sustainable Finance Perspektive für die Verbesserung des Marktzugangs weltweit ein.

Wie sich das Segment der nachhaltigen Anlagen weiterentwickeln wird, hängt aus unserer Sicht entscheidend davon ab, wie rasch wir attraktive Rahmenbedingungen für Investoren, Banken als

Intermediäre und das Anlageuniversum schaffen. Dass im Bereich «Sustainable Finance» enormes Potential liegt, zeigen die jüngsten Zahlen: Die nachhaltigen Investitionen sind im vergangenem Jahr um 83 Prozent auf den neuen Höchststand von CHF 717 Milliarden angewachsen. (Quelle: Marktstudie Swiss Sustainable Finance). Der Anteil an nachhaltigen Anlagen liegt in der Schweiz klar über dem internationalen Schnitt. Trotzdem, es ist noch viel Potenzial vorhanden für den Finanzplatz und die gesamte Schweiz, vor allem wenn wir international wachsen können. Die Schweiz als international führender Hub für «Sustainable Finance» - das ist unsere Vision. Lassen Sie es uns anpacken.

Liebe Medienschaffende, gerne übergebe ich das Wort nun an Serge Steiner und freue mich auf Ihre Fragen.